

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerlohn, VI. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postumschlag. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisstelle Wiesbaden 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzeiliger Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Btg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehende, sich besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die übrigen Regionen bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24906 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an verzeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 18. September 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 448. • 64. Jahrgang.

Neue für uns günstige Kämpfe in Siebenbürgen.

Äußerst erbitterte Kämpfe nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden.

Wieder 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schwerste russische Verluste.

Ueber 3500 Gefangene an der Najarowka!

Ein Erfolg deutscher Bataillone in der Dobrudscha.

Der Tagesbericht vom 18. September.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.)

Die Kämpfe in West und Ost dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Sommeschlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Hermanoville zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingezeichnet. Stellungsteile zwischen Barleux und Hermanoville mit den Dörfern Berny und Denicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert, ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 südlich von Bouchaville aus.

Starke feindliche Luftgeschwader warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise lebhafteste Feuerkämpfe im Maasgebiet. Südlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud verhierten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vordringen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam hier nördlich von Szelawa zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Sieben tausend gefallene Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September.

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolg, wie am vorhergehenden Tage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden westlich der Kista-Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungen feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Gersl traten beiderseits der Najarowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 15 Maschinengewehre eingebüßt.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen. In Siebenbürgen sind südlich von Söding (Sahceg) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach dreitägigem Rückzug vor den verfolgenden und verbündeten Truppen, haben die geschlagenen Russen und Rumänen in vorbereiteter Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa-Gobabina-Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rasowa bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgedrungen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front.

Mehrfache vereinzelte Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Trespa-See und dem Bardar blieben erfolglos.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Gerichtstag.

„Auf diesem neuen Schauplatz wird die Tätigkeit der Alliierten, die dazu bestimmt ist, den Orientraum der Mittelmächte zu durchkreuzen, jede notwendige Förderung erfahren, und die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel werden unerbittlich ihren Lauf nehmen. Nach der Türkei wird Bulgarien seinerseits erkennen, wie gefährlich es ist, überlieferte Freundschaften aufzugeben, um selbstjüchtigen Plänen einer skrupellosen Nation zu dienen.“ So versicherte der französische Ministerpräsident Briand noch am Freitag den, die es glauben wollten. „Doch kaum ist ihm das Wort entfahren“, da konnte die deutsche Seeresleitung den „entscheidenden Sieg“ in der Dobrudscha verkünden, der Briands Worte durch Taten widerlegte. Nicht der Orientraum der Mittelmächte, sondern der der Alliierten, nämlich der Traum, daß man die Brücke zwischen den Mittelmächten und Bulgarien-Türkei wieder abbrechen könnte, ist zerstört worden, und nicht die Türkei oder Bulgarien, sondern das treubruchige Rumänien muß nun erkennen, „wie gefährlich es ist, überlieferte Freundschaften aufzugeben, um selbstjüchtigen Plänen einer skrupellosen Nation zu dienen.“

Als „entscheidend“ hat sowohl das Telegramm des Kaisers wie der deutsche Seeresbericht den Sieg in der Dobrudscha bezeichnet, und man weiß, daß wir mit solchen schmeichelnden Beiworten sparsamer sind als unsere Gegner. Wenn dieser Sieg trotzdem als entscheidend eingeschätzt wird, so beruht das unverkennbar auf zwei Erwägungen. Nämlich einmal darauf, daß die Dobrudschaschlacht, wie der bulgarische Bericht feststellt, „mit der vollständigen Vernichtung des Feindes endigte“, und zweitens darauf, daß damit der gesamte Kriegssplan, der auf dem Eingreifen Rumäniens aufgebaut wurde, über den Haufen geworfen ist. Daß die „vollständige Vernichtung des Feindes“ in diesem Fall eine sehr fühlbare Schwächung desselben bedeutet, geht daraus hervor, daß an der Dobrudschaschlacht nach dem bulgarischen Bericht neun Divisionen der Rumänen, Russen und Serben, d. h. etwa 150 000 Mann, beteiligt waren. Daß der Feind dabei gewaltige Verluste erlitt, war schon durch seine Stellung bedingt, da sein rechter Flügel an dem unpassierbaren Lauf der Donau ein verhängnisvolles Hindernis fand. Aus der Fassung des bulgarischen Berichtes kann der erfreuliche Schluß gezogen werden, daß das Heer des deutsch-bulgarisch-türkischen Dreiebundes in der Dobrudscha der Armee des rumänisch-russisch-serbischen Dreiebundes eine katastrophale Niederlage beigebracht hat, bei der von den 150 000 Mann nur wenig „felddienfähig“ geblieben sein dürften. Die näheren Angaben über Gefangene und Kriegsbeute haben wir ja noch zu erwarten. Die in dem in der Sonntag-Morgenausgabe wiedergegebenen bulgarischen Bericht genannten 130 Geschütze und 62 Maschinengewehre waren nur die Endsumme für die Beute von Tutrafan-Dobritsch-Silistria. Die Angabe der Beute des neuen, entscheidenden Sieges steht uns also noch bevor.

Nicht minder bedeutsam aber als die Vernichtung des Gegners in dieser Schlacht, ja noch bedeutsamer ist die Vernichtung seines strategischen Operationsplanes. War der Versuch, den Bulgaren von der Dobrudscha aus in die Flanke zu fallen, schon durch den Verlust des Biered's Tutrafan-Silistria-Dobritsch-Balschik vereitelt worden, so ist durch den entscheidenden Dobrudscha-Sieg nicht nur das Ziel der Erreichung des bulgarischen Küstengebietes und damit die Herstellung einer rückwärtigen Verbindung nach den russischen Häfen geteilt, sondern, die dadurch erzielte Bedrohung der Bahnlinie von Constantza-Cernaboda, welche die als Trajanswälle bekannten alten römischen Befestigungen durchschneidet, bedroht zugleich die Verbindung der rumänischen Hauptstadt Bukarest mit dem Meere.

Als am 26. September 1895 die Donaubrücke von Cernaboda eröffnet wurde, betonte König Carol in seiner Einweihungsrede: „Durch den Hafen von Constantza öffnet uns die Donaubrücke diese weite Straße, die in ungeahnter Weise unsere Handelsbeziehungen vervielfältigen und unsere maritime Entwicklung sichern wird.“ Jetzt droht diese „maritime Entwicklung“ abgeschnitten, Bukarest eingeschürt zu werden. Aber die Brücke von Cernaboda verbindet zugleich das eigentliche Rumänien mit der Dobrudscha, die Rumänen 1878 als Dank vom Hause Romanow gegen das wertvolle Beharabien eintauschen mußte. Jetzt müssen die Rumänen es büßen, daß sie sich trotzdem den undankbaren Russen in die Arme geworfen haben.

Rumänien, das in diesem Kriege „nationale Eroberungen“ zu machen gedachte, hat bereits schwere nationale Verluste zu verzeichnen, hat den „Siegespreis von 1913“ verloren, und anscheinend erkennt man in Bukarest, wo die Volkstimmung sich schon gegen die verbrecherischen Urheber dieses Krieges wendet, daß man dem Schicksal Serbiens, des „Landes ohne Männer“, entgegengeht. Serbien, das den Anfang des Krieges mit der Bluttat von Serajewo „besorgte“, hat bereits gebüßt. Rumänien war der letzte, der den Forderungen des Viererbandes folgte, und auch in der rumänischen Sprache gibt es ein Sprichwort, welches besagt: den letzten heißen die Hunde. Die unter der Ägide des Königs Ferdinand und der Bratiana und Genossen betriebene Räuberpolitik mußte sich früher oder später an ihren Urhebern rächen und an dem Volke, das solchen Führern folgte. Noch heute gilt das Schicksalswort: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. In der Dobrudscha hat der Gerichtstag für Rumänien begonnen!

Der amtliche bulgarische Bericht.

In Mazedonien heftige Artilleriekämpfe.

Ein feindlicher Gegenangriff in der Dobrudscha unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Enorme Verluste des Gegners in den Kämpfen vom 12., 13. und 14. Sept.

W. T. B. Sofia, 18. Sept. (Drahtbericht.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 17. September:

Mazedonische Front. Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampf südlich Florina. Während des ganzen Tages am 16. September beiderseitiges hartes Artilleriefeuer. Alle nächtlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Rostitsa-Niederung herrscht Ruhe. Auf dem rechten Bardar-Ruhe, auf dem linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Dolzen wurde durch unser Feuer abgewiesen. Wir machten mehrere Dutzend Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. An der Velliska-Planina-Front Ruhe. Im Strumatal versuchte feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Komarjan, Dumen-Ramila und Dschmai-Nahale, sie wurden jedoch durch Gegenangriff auf das rechte Strumatal zurückgeworfen. — An der ägäischen Küste lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotte.

Rumänische Front. An der Donau gegen Telija beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir versenkten im Hafen von Thurn-Severin einen Schlepper. Die Fortsetzung in der Dobrudscha dauert an. Der Gegner besetzt eine besetzte Stellung bei Gababina. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Kavallerie besetzt den Bahnhof von Agemlar und erbeutete daselbst 16 mit Lebensmitteln beladene Waggon. Gestern versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere äußerste linke Flügelsolonne beim Dorf Potucci, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Dutzend Gefangene, ein Geschütz, 8 Munitionswagen, 4 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unserer Hand zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten sowie aus der großen Menge auf dem Kampffeld verstreuten Kriegsmaterial geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen vom 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. — An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Die „wahrheitsgetreue“ Berichterstattung in Italien.

Lugano, 17. Sept. (Frankf. Ztg.) Die Agenzia Stefani läßt im deutschen Heeresbericht die Stelle über die russisch-rumänische Niederlage in der Dobrudscha aus.

Der Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.

Zu dem Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen schreibt die „Frankf. M. Pr.“: Die Familie des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen hat dadurch einen zweiten Sohn vor dem Feind verloren, die Landgräfin Anna von Hessen einen Enkel, der Kaiser einen Neffen und ein Patenkind. Dieser älteste, 23 Jahre zählende, in Frankfurt a. M. geborene Sohn des Prinzenpaares stand seit Kriegsbeginn vor dem Feind, zuerst an der Westfront. Dort durch einen Lungenstich verwundet, lag er erst im Feldlazarett, dann in Cronberg im Taunus schwer darnieder, raffte sich aber, kaum geheilt, wieder auf, um zur Truppe zurückzukehren. Er kam nach dem Osten, dort hatte er im Mai 1915 einen schweren Automobilunfall. Er erlitt einen Schenkelbruch und mußte wochenlang im Strohbett in der Klinik des Professors Geh. Rats Rehn liegen. Noch in der Refonvaleszenz hielt es ihn nicht zurück, er wollte wieder hinaus und kam wieder nach dem Osten, dann nach dem Balkan an die mazedonische Front. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hat der junge Prinz, der ein eifriger, pflichttreuer und sehr beliebter Soldat und Offizier war, in den Ruhmestagen seines Regiments beim schnellen, von

größten Erfolge begleiteten Vorgehen in der Durbroscha den Heldentod gefunden.

Eine bevorstehende Wiener Veröffentlichung diplomatischer Aktenstücke.

W. T.-B. Wien, 17. Sept. (Drahtbericht.) Wie wir erfahren, wird das Ministerium des Äußern demnächst eine Sammlung von diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen, welche die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben.

Die Heimkehr der festgehaltenen Gefandten aus Bukarest.

W. T.-B. Berlin, 17. Sept. Der bisherige Gefandte in Bukarest, Hr. v. d. Busche, ist in Begleitung der Gefandtschaftsbeamten, der kaiserlichen Konsuln in Rumänien und einer größeren Anzahl von Reichsangehörigen in einem Sonderzug gestern abend wohlbehalten in Caparanda eingetroffen. Vom 8. bis zum 15. September war der Zug auf Veranlassung der rumänischen Regierung in Meaborg festgehalten worden, weil die rumänische Regierung annahm, daß den rumänischen Gefandten in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel die freie Abreise verweigert werde. Diese Annahme beruhte auf einem Irrtum, denn ganz im Gegenteil ließ sich die kaiserliche Regierung angelegen sein, auf Wunsch der Regierungen der mit uns verbündeten Staaten aus den drei Hauptstädten ihrerseits einen Sonderzug von Tschernowitz zur Verfügung zu stellen, wo sie bereits eingetroffen sind und von wo aus sie die Weiterreise nach Schweden in Begleitung der rumänischen Herren aus Berlin anzutreten gedenken. Der hiesige rumänische Gefandte, Herr Feldman, beabsichtigt übrigens, wie wir hören, sich zunächst nicht nach Schweden, sondern nach Dänemark zu begeben.

Griechenlands Not.

Die von der Entente beabsichtigte Injzenierung der Revolution gegen den König!

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Das Presseamt des russischen Ministeriums des Äußern teilt mit: Die bisherigen Maßnahmen der Entente gegen Griechenland haben den Zweck verfehlt. Es hat sich herausgestellt, daß jene griechischen Politiker, welche Griechenlands Wohl in dem Anschluß an die Entente sehen, allmählich zu dem Schlusse gelangen, daß das Königreich nur nach durchgreifenden nationalen Erschütterungen auf diesen Weg kommen kann. Die Entente diplomatie wird darum Venizelos raten, seine Zurückhaltung aufzugeben und das gefährliche Spiel, geführt auf die Verbündeten, zu beginnen. Den kleinen Unruhen in Griechenland wird sehr ernste Bedeutung beigegeben. Die Entente gibt bereits offen zu, daß sie, unbefragt, was daraus für die Verbündeten entstehen kann, in Griechenland die Revolution gegen den König inszenieren will.

Die griechische Hafenstadt Patras von den Italienern besetzt!

Br. Lugano, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) „Secolo“ meldet vom 18. aus Athen, daß die Italiener Patras besetzt haben. Patras ist die wichtigste Hafenstadt an der griechischen Westküste. Sie liegt am Eingang des Korinthischen Meerbusens und ist durch eine Bahnlinie mit Athen verbunden.

Die Zusammensetzung des neuen griechischen Kabinetts.

Das Kabinett Calogeropoulos noch anti-venizelistischer als das Ministerium Zaimis!

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Das neue griechische Ministerium Calogeropoulos ist seiner Zusammensetzung nach ausgesprochen königstreuer und noch anti-venizelistischer gesinnt wie das scheidende Kabinett Zaimis. Zu den Angaben über den Ministerpräsidenten, der die Portefeuille des Krieges und der Finanzen noch mit übernahm, und der, gleich der ganzen Theoklis-Partei, ein Gegner der revolutionären Bewegung und auch kein Freund der Entente ist, seien noch folgende Angaben über die Laufbahn der anderen Männer gemacht, die sich um den König scharten. Der Marineminister Damianos ist Konteradmiral und war bereits 1910 unter Mavrocordatis Marineminister. Der Minister des Äußern Carapanos war früher Gesandter in Rom, dann Minister im Epirus, als diese jetzt griechische Provinz vor drei Jahren sich selbstständig erklärte. Der Minister des Innern Koufos war früher Minister für Achaia; jetzt ist er Deputierter für Patras. Während seiner Ära war er mit Venizelos freundschaftlich verbunden, jetzt gehört er zu seinen entschiedensten Gegnern. Justizminister Polakopoulos war schon unter Theoklis Justizminister. Der Unterrichtsminister Canaris ist ein Enkel des großen griechischen Freiheitskämpfers Konstantin Kanaris, der am 15. September 1877 starb. Er ist Deputierter der Insel Psara und ein ausgesprochener Venizelosgegner. Der Finanzminister Castanagelos war unter Theoklis hoher Regierungsbeamter. Der Minister für Volksaufklärung Bafias ist Abgeordneter von Attika und ein Schwager des Berliner griechischen Gefandten. Er war Präsident vieler Aktiengesellschaften und ist absolut königstreuer. Man kann gespannt sein, wie die Entente sich zu dieser kraftvollen Regierungshandlung des Königs Konstantin äußern wird.

Reuter über das neue Kabinett.

W. T.-B. Athen, 18. Sept. (Drahtbericht. Reuter.) Eine amtliche Mitteilung besagt, daß das neue Kabinett ein politisches Kabinett sei, das sich aus Deputierten zusammensetze und selbstverständlich die in der Note vom 21. Juni aufgestellten Forderungen der Entente in demselben Sinne annehmen, wie sie das Kabinett Zaimis angenommen habe.

Eine streng „ententefreundliche Neutralität“?

Br. Lugano, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Aus Athen wird telegraphiert, das neue Ministerium werde eine streng ententefreundliche Neutralität bewahren.

Die Wählerarbeit der Venizelisten.

Berlin, 18. Sept. Laut „A. A.“ wird aus Saloniki nach Paris berichtet, daß die Anhänger Venizelos' mit allen Mitteln die Entfernung einiger Personen aus der königlichen Kabinettskanzlei bewirken wollen, die angeblich die Athener Abmachungen über die bulgarische Besetzung von Kowala und von Koriza begünstigt hätten.

Auch japanische Kriegsschiffe vor dem Viraus.

Berlin, 18. Sept. Unter der vor dem Viraus liegenden Flotte sollen sich laut „Deutscher Tagesztg.“ auch drei japanische Kriegsschiffe befinden.

Bisher nur eine italienische Division an der mazedonischen Kampffront.

W. T.-B. Bern, 17. Sept. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Saloniki stehen die Italiener bereits in den vordersten Linien in einem schwierigen Gelände. Aus der Mitteilung sei ersichtlich, daß General Patitti zurzeit nur über eine Division an der mazedonischen Kampffront verfüge. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen soll in der Gesamtheit gut sein, jedoch sei als unausbleibliche Folge des Klimawechsels Fieber aufgetreten.

Die Leichenbittermeine der italienischen Regierung aus Anlaß des Ereignisses von Kowala.

Br. Lugano, 17. Sept. (Jenz. Bln.) Das „Giornale d'Italia“ schreibt, der Vorfall von Kowala sei von entscheidendem Ernst, besonders wenn man ihn mit der passiven Haltung anderer griechischer Truppenteile zusammenhält. Man sehe nun, wohin die Propaganda der Reservistenvereine geführt hat und begreife Dimitrakopoulos, der die Kabinettsbildung abgelehnt hat. Aber jeder andere Mann werde den gleichen Schwierigkeiten begegnen. Auch Venizelos wisse, daß er eine hoffnungslose, verlorene Lage finden würde und werde kaum annehmen. Das Verfall der Schand, Sunaris und Skuludis habe unumwundene Spuren hinterlassen, die man wohl unschädlich machen, aber auch mit Eisen und Feuer nicht ausmerzen und heilen könne. Obwohl Sobrero in der „Stampa“ versichert, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung in der Auffassung des Vorgangs vollkommene Einigkeit herrsche, kann man aus den Bemerkungen des „Giornale d'Italia“ unschwer erkennen, daß die italienische Regierung, die vor allem keine Mitwirkung Griechenlands wünscht, um nicht den eigenen bescheidenen Anteil an der erhofften Beute mit ihm teilen zu müssen, über den Vorfall im Grunde gar nicht böse ist.

Ankunft des Barons Schenk in Sofia.

Br. Budapest, 17. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Der aus Athen ausgewiesene deutsche Gefandte Baron Schenk ist vorgestern in Sofia eingetroffen und im „Hotel Paris“ abgestiegen.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Von General d. Inf. a. D. v. Blume.

Zahlreiche Zuschriften, die ich aus Anlaß des am 9. d. M. von mir veröffentlichten „Rahmwortes“ aus verschiedenen Gegenden des Reiches erhalten habe, lassen kaum noch einen Zweifel, daß die Agitation mit dem Schlagwort „wer Kriegsanleihe zeichnet, verlängert den Krieg“ von unseren Feinden angesetzt worden ist und in manchen Kreisen, besonders der ländlichen Bevölkerung, Eingang gefunden hat. Das ist aber nur da möglich, wo nicht genug gesehen ist, um in jedem Deutschen das Bewußtsein zu erwecken und rege zu erhalten, daß es sich in dem gegenwärtigen Kriege um nichts Geringeres als darum handelt, ob das deutsche Land und Volk in Zukunft frei und glücklich sein wird, oder ob wir verurteilt sein werden, Sklavenarbeit für andere Völker zu verrichten. Sollte vielleicht hier und da die Erkenntnis der Opfernotwendigkeit unter zu starker Betonung unserer berechtigten Zuerst auf den Enderfolg des Kriegs gelitten haben? Das wäre wohl denkbar, zumal der Kanonendonner so fern ist. Meer und Flotte um die Feinde so weit vom Leibe halten, daß Leichtfertige daheim glauben mögen, es werde auch ohne Opfer von ihrer Seite alles gut gehen. Aber ihnen sei gesagt, daß jene Zuversicht nur dann begründet ist, wenn das ganze Volk ohne jede Ausnahme bereit ist und bleibt, alles einzusetzen für die Ehre. Denn kaum zuvor ist ein Volk von übermächtigen Feinden so schwer bedroht gewesen wie das deutsche in dem gegenwärtigen Kriege. Nach Hunderten von Millionen zählen die Menschen aller Rassen, über die die uns jetzt feindlich gegenüberstehenden fünf Großmächte und fünf kleineren Staaten samt ihren Kolonialvölkern und Reichthümern verfügen. Wohl stehen auch uns drei treue Bundesgenossen zur Seite. Aber, wie die Vernichtung des Deutschen Reiches und des Deutschtums das Hauptziel unserer Feinde ist, so hat auch das deutsche Volk die Hauptlast des Krieges zu tragen. Und was uns bevorsteht, wenn wir unterliegen, darüber lassen alle Stimmen, die von außen zu uns kommen, keinen Zweifel. In den maßlosen Schmähreden der leitenden Staatsmänner und Volksvertreter, in den hasserfüllten Zeitungsartikeln der feindlichen Länder wird täglich laut verkündet, daß uns kein Frieden gewährt werden solle, der es uns jemals ermögliche, uns wieder zu erholen. In die Hälfte des deutschen Gebietes und in unsere sämtlichen Kolonien wollen die feindlichen Staaten sich teilen, der Rest des Reiches soll zerstückelt, unsere Kriegs- und Handelsflotte uns fortgenommen, die Staatsform und Verfassung uns vorgegeschrieben, eine Kriegsentfädigung von 200, mindestens 100 Milliarden uns auferlegt und bis zu deren Abtragung Besatzung auf unsere Eisenbahnen, Festungen usw. gelegt werden. Nicht genug damit, sollen wir nach dem Kriege verhindert werden, mit anderen Völkern Handel zu treiben, kein Deutscher soll in den feindlichen Ländern je wieder Einlaß finden. Das sind nicht etwa Gedanken einiger wahnwitziger Köpfe, sondern zweifellos die bei den feindlichen Regie-

rungen und Völkern ernsthaft bestehenden Vorläufe. Aber die Ausführung eines Teiles von ihnen finden sogar, zuverlässigen Nachrichten zufolge, bereits seit längerer Zeit eingehende Verhandlungen zwischen den Regierungen statt. Zu ihrer Verwirklichung fehlt allerdings noch die Kleinigkeit der Überwältigung Deutschlands und seiner Verbündeten. Da wir uns nicht gern lächerlich machen, bitten wir uns, davon zu reden, wie wir das Fell des Bären teilen wollen, wenn wir ihn erlegen, werden aber den Absichten eingedenk bleiben, die unsere Feinde für den unwahrscheinlichen Fall hegen, daß das Bärenfell ihnen zufallen sollte.

Und nun fragen wir: Welcher Deutsche, der von den vorstehenden Absichten unserer Feinde Kenntnis hat, könnte zögern, seine Spargroschen dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, zumal dieses ihm dafür reichliche Zinsen bietet? Will er zur Verkürzung des Krieges dadurch beitragen, daß er dem Vaterlande das geringe Opfer verweigert, dessen es bedarf, um die niederträchtigen Absichten der Feinde zu vereiteln? Sollen alle bisher für diesen Zweck gebrachten Opfer an Blut und Gut vergeblich geblieben sein? Wer Kriegsanleihe zahlt, verlängert nicht den Krieg, sondern beschleunigt die für uns siegreiche Beendigung des Krieges.

Der Krieg gegen England.

Torpediert.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Sept. Der dänische Dampfer „J. N. Radvig“ ist nach einem Telegramm des Kapitän an die Reederei am Mittwoch im Kanal in der Nähe der Normanischen Inseln von einem Unterseeboot torpediert worden. Ein Boot mit 9 Mann Besatzung, darunter der Kapitän, traf im bretonischen Hafen Vainpoul ein, das zweite mit 9 Mann, darunter der erste Stuurmann, wird vermisst. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von Newcastle nach Civita Vecchia unterwegs. — Ferner wurde der dänische Dampfer „Gans Jansen“ auf der Reise von Newcastle nach Genua im Kanal torpediert. Die gesamte Besatzung von 19 Mann wurde von einem Fischerfahrzeug aufgenommen und gelandet.

Vom 3. bis 13. September wieder 74 088 Tonnen vernichtet.

W. T.-B. Berlin, 18. Sept. (Drahtbericht.) Außer den in der Veröffentlichung vom 16. d. M. bekanntgegebenen feindlichen und neutralen Handelsschiffen, versenkten unsere U-Boote im englischen Kanal vom 3. bis 13. September weitere 20 feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 36 900 Bruttoregistertonnen, letztere weil sie Vorräte nach feindlichen Ländern führten und ihre Einbringung unmöglich war.

Im ganzen sind demnach vom 3. bis 13. September durch unsere U-Boote im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74 088 Bruttoregistertonnen vernichtet worden.

Eine britische Statistik über die Kriegsverluste sämtlicher Handelsflotten.

W. T.-B. London, 18. Sept. „Lloyds“ teilt eine Statistik über die Verluste sämtlicher Handelsflotten mit. Diese Statistik bezieht sich auf das erste Quartal des laufenden Jahres. Die Gesamttonnage des britischen Reiches beläuft sich darnach auf 21 274 000 Tonnen, die Verluste betragen 341 500 Tonnen; hieron waren 250 600 Tonnen Kriegsverluste. Die Kriegsverluste machen für das Vereinigte Königreich 1,71 Prozent und für die Kolonien 0,40 Prozent aus. Die Verluste Hollands werden auf 2,29 Prozent, die Norwegens auf 1,51 Prozent berechnet. Die deutschen Verluste werden mit 0,11 Prozent angegeben, und diese Ziffer wird als hoch bezeichnet, da ein sehr großer Teil der deutschen Flotte in den neutralen Häfen festliegt. Die Neudeutsche schließt: Im Verhältnis zu der mächtigen Größe der britischen Flotte sind die Verluste ziemlich gering und sie sind bisher durch Anläufe und Neubauten mehr als wettgemacht.

Die Lage im Westen.

Ein Fliegerangriff auf feindliche Seeestreitkräfte an der flandrischen Küste.

W. T.-B. Berlin, 18. Sept. (Amtlich. Drahtbericht.) Deutsche Seeflugzeuge beleaten am 17., mittags, vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seeestreitkräfte ausgiebig mit Bomben. Auf einem Flugzeugmutter-schiff wurde einwandsfrei ein Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländisches Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Notlandung eines angeschossenen englischen Fliegers.

W. T.-B. Bissingen, 18. Sept. (Drahtbericht.) Ein englisches Flugzeug, das durch Abwehrfeuer von Seebrügge beschädigt worden war, mußte eine Notlandung bei Westcapelle-Welchorn vornehmen. Maschine und Flieger wurden interniert.

Der Krieg gegen Rußland.

Die große russische Gesamt Offensive.

Die blutigen Kämpfe Mann gegen Mann. Ungeheure Verluste der Russen.

Br. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Seit Wochen erwartet unsere Heeresleitung die große russische Gesamt Offensive, die nun am 16. September mit überall gleich schweren Angriffen auf den wichtigsten Abschnitt der südlichen Ostfront eingeleitet hat. Es war bekannt, daß der 17. September als Angriffdatum festgesetzt war. Die Ereignisse in der Dobrudscha werden die russische Heeresleitung veranlaßt haben, so schnell wie möglich mit einheitlichem Stoß die große, die Gesamtfrage im Osten beeinflussende Entscheidung zu suchen. Munition war an allen

Angriffspunkten in Menge aufgestellt. Eine starke Artillerie stand bereit. Die ungeheuren Verluste geben Zeugnis davon, daß diesmal die Lösung hieß: „Siegen oder sterben!“ Bei der Heeresgruppe Linzgen fehlte der Angriff hauptsächlich an der 20 Kilometer breiten Front zwischen Teregowicz und Jaturch ein. Sechs russische Divisionen waren am Angriff beteiligt, die besten russischen Regimenter, darunter die beiden Gardekorps. Wo es den Russen gelang, in unsere Hindernisse einzudringen, wurden sie durch starke Grabenbesatzungen und die Abschnittsreserven hinausgeworfen; drei Maschinengewehre wurden ihnen entzogen. Die Gefangenenzahl, etwa 200 Mann und 3 Offiziere, ist klein, da der Kampf Mann gegen Mann keine Zeit übrig ließ, viele Gefangene zu machen. Von furchtbaren Verlusten erschöpft, hat der Gegner heute seinen niedergeschossenen Divisionen Ruhe vergönnt. Neue Angriffe sind zu erwarten.

Die Verpflegungsschwierigkeiten des russischen Heeres.

Erregte Verhandlungen in Petersburg.
(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) In Petersburg findet gegenwärtig eine Versammlung der Bevollmächtigten für die Armeever-
sorgung sowie der Delegierten der Versorgungskommission für die Zivilbevölkerung statt. Der Kongress trat nach den offiziellen Eröffnungsfragen in geheime Beratungen ein, denen eine Reihe führender Männer der Landwirtschaft und Vertreter des Kriegsministeriums beizuhören. Das Bild des Versorgungsproblems, das sich aus den achtstägigen ergebnislosen Verhandlungen ergibt, ist für Russland völlig tröstlos. Zuerst wurde die Getreideversorgung diskutiert. Der Armeebestand beläuft sich im kommenden Jahre auf mindestens 100 Millionen Rub. Selbst wenn rumänische Hilfe käme, kann, so führte Glinka vom Ackerbauministerium aus, die Zivilbevölkerung die große für das Heer benötigte Menge nicht entbehren. Bleibt man bei der bisherigen Lebensweise, dann muß eine Hungersnot eintreten. Der Vertreter des Kriegsministeriums Schebeko machte gegenüber diesen Bedenken geltend, der Armeebestand müsse sichergestellt und die Zivilbevölkerung dem Schicksal überlassen bleiben. Außerst erregte Erörterungen entzweiten sich, als Schebeko für die Fleischversorgung der Armee 25 Millionen Stüd Rindvieh forderte. Glinka verwies demgegenüber auf die durch den Krieg stark begünstigte Zahl des Rindviehs. Die erregten Debatten mußten zur Wiederholung weiterer Instruktionen abgebrochen werden, wobei Schebeko mit den Worten schloß: „Hunger in der Armee bedeutet bei der Veranlagung unseres Volkes „Rückzug und einen verlorenen Krieg“. Welche Bedeutung den Verhandlungen beigegeben wird, beweist der Umstand, daß der 3. As sich im Hauptquartier in Gegenwart des Generalstabs täglich über den Verlauf der Unterhandlungen Vortrag halten ließ.

Eine dritte russische Anleihe.

Br. Lugano, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Die italienische Presse kündigt die Auflegung einer dritten russischen Kriegsanleihe in Höhe von 8 Milliarden für den 1. Dezember an.

Kein Platz mehr in Petersburg für Verwundete?

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Der Vorsitzende des Zentralkriegsindustriekomitees Gukow schlug dem Petersburger Stadtkomitee vor, wegen Mangel an Räumlichkeiten die Lazarette der leertenden großen Gebäude der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Gesandtschaft in Hospitäler umzuwandeln.

Der Krieg gegen Portugal.

Die Einstellung gestohlener deutscher Dampfer in den Ententendienst.

W. T.-B. Paris, 17. Sept. Wie der „Temps“ aus Lissabon meldet, sind 88 deutsche Dampfer, die von der portugiesischen Regierung beschlagnahmt worden waren, jetzt gebrauchsfähig hergestellt worden.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Eine englische Weiterabteilung bei Sues zurückgeschlagen. Erfolgreicher türkischer Vorstoß im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Sept. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 17. September:

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel war ein türkischer Überfall mit Erfolg gekrönt. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche Erkundungsabteilungen unter Verlusten für sie zurück.

Front gegen Ägypten: Zehn Bomben, welche zwei feindliche Flieger, begünstigt vom Mondschein, auf den El Arisch abwarfen, richteten keinen Schaden an. Eine feindliche Weiterabteilung, die östlich Sues vorzubringen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Kein Ereignis von Bedeutung auf den übrigen Fronten. Der Vizeregimentschef.

Eine Untat englischer Soldaten in Mesopotamien.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Sept. (Drahtbericht. Verspätet eingetroffen. Meldung der Agentur Milli.) Aus Bagdad wird gemeldet, daß in der letzten Woche während eines Gefechtes zwischen unseren Freiwilligen aus den dortigen Stämmen und feindlicher Kavallerie bei Hydir und Derrabiy englische Soldaten in das Dorf Al gingen und 60 Männer, Frauen und Kinder niedermachten und einige hübsche Frauen des genannten Dorfes fortführten.

Ein kriegsgerichtliches Todesurteil in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Sept. (Drahtbericht. Verspätet eingetroffen.) Die Blätter veröffentlichten eine Mitteilung des Platzkommandos, welche besagt, daß der Major der Reserve Jakob Dschemil. Bei wegen Vertrauensmißbrauch und wegen Anstiftung zu Gewalttätigkeiten gegen die gegenwärtige Regierung vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde. Das Urteil wurde gestern früh vollstreckt.

Die Neutralen.

Die Verschärfung des englischen Druckes auf Skandinavien.

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Christiania: „Morgenbladet“ schreibt über die Note der Entente an Schweden und die Verschärfung der englischen Blockade gegenüber Norwegen, es sei wahrscheinlich, daß versucht werde, den englischen Druck auf Skandinavien immer fühlbarer zu machen.

Die Bierverbandsnote an Schweden.

Der Aufruf zu einem Gewaltakt gegen ganz Skandinavien?

Br. Christiania, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte auf die hiesige Öffentlichkeit die Veröffentlichung der Ententenote an Schweden, nicht zum mindesten wegen ihres hochmütigen aggressiven Tones, sowie die schwedische Antwort, deren beherzte, würdige und entschlossene Sprache den besten Eindruck macht. Man übertreibt nicht, wenn man jetzt schon sagt, daß die kommende Konferenz die notwendigste und wichtigste der bisher abgehaltenen skandinavischen Ministerberatungen sein wird. Denn die letzten Übergriffe der Entente gegen Skandinavien, deren jüngster Schweden gegenüber vielleicht der Anfang eines für ganz Skandinavien schicksalsschweren Konfliktes werden könnte, dürfte vielleicht der Aufruf sein zu einem Gewaltakt der Entente gegen Skandinavien, dem man hier seit langem mit der größten Besorgnis entgegensteht. Daß diese Eingung, namentlich Norwegens, in der Handhabung seiner souveränen Rechte, nämlich des Rechtes der Selbstbestimmung über seine eigenen Produkte, einzig und allein der Grund war, weshalb in den Beziehungen Norwegens zu Deutschland sich in letzter Zeit einige Unklarheiten eingeschlichen haben, ist bekannt, wenn es auch Norwegens ethisches Bemühen ist, Deutschland zu beweisen, daß man willens ist, loyal, wie das übrige Skandinavien, seine Handelsbeziehungen zu Deutschland weiter zu pflegen. Diesem ehrlichen Willen die letzte Kraft zu nehmen, beabsichtigen natürlich alle neuen Gewaltmaßnahmen. Das Gefühl des nahen Zusammenhangs zwischen Schweden und Norwegen Stellung im Weltkrieg ist in allen Kreisen Norwegens lebendig. Es ist wohl möglich, daß diese in Stockholm unternommene Aktion und die neuen Schwierigkeiten, die gegen die Zufuhr Norwegens von englischer Seite gemacht werden, als taktische Züge anlässlich der bevorstehenden nordischen Ministerkonferenz zu betrachten sind. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß versucht werden wird, den englischen Druck auf Skandinavien immer härter zu gestalten. Nachdem Rumänien in die Reihe der kämpfenden gerückt ist, gibt es nur eine Lücke in dem Ringen um die Weltmächte, das ist die deutsche Verbindung mit Skandinavien. Diese Verbindung zu unterbrechen und dadurch womöglich den Krieg zu verkürzen, schwebt zweifellos der englischen Politik als Lieblingsziel vor Augen. Man tut deshalb gut, sich auf harte Zeiten vorzubereiten.

So weit dieses Blatt, das mit seinen Betrachtungen sicherlich im Sinne der übergroßen Mehrheit des norwegischen Volkes gesprochen hat, das wohl weiß, daß Schwedens Schicksal das Schicksal ganz Skandinaviens ist und daß eine so absurde Idee, es könne eine Situation kommen, wo Norwegen gegen Schweden sich zu stellen gezwungen sein wird, nur bei einem äußerst beschränkten Kreise Glauben finden wird. Erst unlängst hat ein aktiver norwegischer Diplomat bekräftigt, daß Norwegen alles aufbiete, um in Sachen der norwegischen Ausfuhrverbotspolitik zu einer klaren und loyalen Verständigung mit Deutschland zu kommen und so zu beweisen, daß Norwegen im gleichen Maße wie Dänemark und Schweden mit Deutschland weiter eine Freundschaft aufrechterhalten will, die nicht nur einen ideellen, sondern auch einen realen Wert für beide Teile hat und haben muß.

Die schwedische Presse zu den neuen Annahmen des Bierverbandes.

W. T.-B. Stockholm, 17. Sept. (Drahtbericht.) Die gemeinsame Note der Verbandsmächte an Schweden wird in allen Zeitungen lebhaft besprochen. „Stockholms Dagbladet“ schreibt: Der Ton der Note ist zweifellos auffallend rauh. Dieser Eindruck wird noch durch den Umstand verstärkt, daß die Verfasser der Note, während noch der Schriftwechsel andauert, zu deren Veröffentlichung schreiten. Bisher dürfte ein solches Verfahren während des Krieges hauptsächlich dann nicht ausschließlich angewandt worden sein, wenn man einen Druck auf die Balkanstaaten, wie Bulgarien und Griechenland, ausüben wollte. Es liegt daher im ersten Augenblick nahe, in der Maßregel der vier gleichlautenden Noten und deren Veröffentlichung von Paris aus den Versuch zu erblicken, auf die Politik unserer Regierung unter indirektem Hinweis auf das Recht der Stärke einen Druck auszuüben. — „Svenska Dagbladet“ sagt: Die schwedische Widerlegung zeichnet sich durch eine ebenso grobe Mäßigung des Tones wie durch die Kraft der Beweise aus. In Schweden sieht man mit großer Ruhe den weiteren Erörterungen entgegen, die auf die übliche Art geführt werden sollen. Sollten sich die Erörterungen anders entwickeln, so würden diese Gewißheit darüber verschaffen, daß die vermeintlichen Rechtsgründe, auf die sich die Verbandsmächte stützen wollen, nur zu einem aggressiven, gegen unsere Neutralität gerichteten Vorgehen führen sollen. Die Blätter der Liberalen warnen vor allem vor unnötiger Erregung und betonen, daß die schwedische Regierung sich durchaus bereit erklärt habe, die Erörterung weiterzuführen.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler wieder im Großen Hauptquartier.

Br. Berlin, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Wie die „B. Z.“ hört, hat sich Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ins Große Hauptquartier begeben.

* Neue bayerische Bundesratsbevollmächtigte. Der König von Bayern hat den zum Präsidenten der Regierung von Oberfranken ernannten Staatsrat von Ströffenreuther vom 1. Oktober an von der Funktion eines stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrat entbunden. Zugleich sind zu stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrat ernannt Ministerialdirektor v. Meinel im Staatsministerium des Königl. Hauses und des Äußern, Ministerialrat Dr. Huber im Staatsministerium des Innern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Beschlagnahme des Obstes.

In der gestrigen Morgen-Ausgabe haben wir die Beschlagnahme des Gouverneurs der Festung Mainz über die Beschlagnahme des Obstes mitgeteilt. Eine gleiche Verordnung hat auch der kommandierende General des 18. Armeekorps erlassen. Die Maßnahme ist auf Anordnung des Kriegsministers erfolgt. Die Versorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung mit Marmelade und Ros zum Brotaufstrich ist angesichts der Fettknappheit von entscheidender Bedeutung. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Haushaltungen kann sich den Bedarf durch Selbsteinkauf sichern. Für die Mehrzahl der Bevölkerung ebenso wie für das Heer muß der Vorrat durch Fabriken beschafft werden. Bei der Knappheit an Nahrungsmitteln ist der Verbrauch von frischen Pflaumen und Äpfeln außerordentlich gestiegen. Sie werden vielfach unreif geerntet und von den Hausfrauen zum Einkochen aufgebraucht. So nützlich das vom Standpunkt des Einzelhaushalts ist, so muß doch die Gefahr vermieden werden, daß von den Fabriken für das Heer und den Massenverbrauch zu wenig verarbeitet wird, und dann Ros und Marmelade nicht bis zum nächsten Sommer, sondern nur bis Januar oder Februar ausreichen. Die bisherigen Ankaufsergebnisse der Marmeladenindustrie lagen dem Kriegsministerium Mitte voriger Woche vor und haben ergeben, daß kaum ein Zehntel der für Heer und Bevölkerung unbedingt nötigen Mengen angeliefert war. Der Industrie wie im vorigen Jahre den Ankauf zu beliebigen Preisen freizustellen, hätte neue unerträgliche Preistreiber hervorgebracht. Die Festsetzung von Höchstpreisen für den Groß- und Kleinhandel genügt, wie die Erfahrungen bei den Pflaumen ergeben haben, nicht, um die zur Marmeladenherstellung nötigen Obstmengen zu sichern. Es war Gefahr im Verzug, wenn nicht unheilbarer Schaden geschehen sollte. Deshalb erging die erwähnte militärische Anordnung. Der Verbrauch für den eigenen Haushalt des Erzeugers wird durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Der Verkauf darf aber bis auf weiteres nur an die vom Kriegsministerium zugelassenen Aufkäufer für Marmeladenfabriken erfolgen, welche unter Aufsicht des Kriegsministeriums die Erzeugnisse herzustellen und zu den amtlich festgesetzten Preisen im Laufe des Jahres an die Heeresverwaltung und Bevölkerung zu liefern haben. In solchen Bezirken, deren Gesamtproduktion an Äpfeln und Pflaumen so gering ist, daß ein Ankauf für die Fabriken nicht angeht, ist, damit nichts verdirbt, der Handel zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen freigegeben. Für seine Obstsorten, die für die Fabriken nicht in Betracht kommen, ergeben besondere Vorschriften. Zu der Beschlagnahme, deren Nachteile für eine allmähliche Versorgung der Haushaltung klar sind, haben sich die verantwortlichen Stellen nur schwer entschlossen. Sie mußte geschehen, weil die Sicherung eines einigermaßen ausreichenden Brotauftritts für die Zeit bis zum nächsten Sommer allen anderen Interessen vorgehen muß, und weil diese Sicherung ohne die Beschlagnahme nicht erreicht werden kann.

— Der neue Direktor der Oberrealschule. Die Wahl des Oberlehrers an der städtischen Oberrealschule Professor Dr. Wallbott zum Direktor des städtischen Realgymnasiums ist bestätigt worden. Herr Direktor Wallbott wird sein neues Amt mit Beginn des Winterhalbjahres antreten.

— Schulen und Kriegsanleihe. In den Dienst der Werbung um die fünfte Kriegsanleihe hat sich, wie bekannt sein dürfte, auch wiederum die Schule gestellt. Die Schüler und Schülerinnen haben den Auftrag, das Interesse für die Anleihe in die Kreise zu tragen, die sonst außerhalb des öffentlichen Lebens stehen, und zu helfen, daß auch kleinste Beträge bis herab zu 1 M. gezeichnet werden. Dagegen hat die Schulanstalt nicht den Auftrag, irgendwelche Gelder für die Anleihe selbst zu sammeln. Ihr Auftrag ist erfüllt, wenn sie die von der Schule ausgehenden Aufrufe in den ihnen bekannten Familien ausgehändigt haben, nach denen die Schule selbst bereit ist, auch die angegebenen Mindestbeträge für die Anleihe entgegenzunehmen und verzinslich anzulegen.

— Die Milchversorgung. In Frankfurt a. M. darf in Zukunft in Kaffeehäusern und Gastwirtschaften auch keine Magermilch Verwendung finden. Ebenso dürfen dort keine Milchermittel zum Verbrauch kommen.

— Einbruch. Bei einem Kellereintrich, welcher vor einigen Tagen an der Taunusstraße verübt wurde, sind dem Dieb verschiedene Flaschen Wein, Messgläser mit eingemachten Früchten und Gemüse sowie Messer und eine Anzahl von Tüten mit Farben in die Hände gefallen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. Nachrichten über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände sind der Kriminalpolizei erwünscht. — Dieser Tage wurde ein Mensch dingfest gemacht, der in Villen an der Park- sowie an der Mosbacher Straße Einbruchsdiebstähle verübt hatte. Es handelt sich dabei um den fahnenflüchtigen Russetier Ladislav Budzinski aus einem Ort in der Nähe von Rosen. Ähnliche Streiche hat der Mann auch in Frankfurt ausgeführt. Es wurde über ihn die Untersuchungshaft verhängt.

— Unfall auf der Rennbahn. Gestern stürzte auf der Rennbahn bei Erbenheim ein Jockey. Er trug dabei einen Schlüsselbeinbruch davon. Die auf der Rennbahn den Sanitätsdienst verrichtende Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leistete ihm die erste Hilfe.

— Städtischer Fischverkauf. Fischpreise am Dienstag, den 19. September: Angel-Schellfisch, große, 1¼ bis 2 Pfund, per Pfund 105 Pf., mittlere, 1 bis 1¼ Pfund, 95 Pf., Portionsfische, 4 bis 6 Pfund, 90 Pf., kleine zum Braten 80 Pf., Dorset, 1 bis 2 Pfund, 95 Pf., Prima Kaviar mit Kori, 3 bis 5 Pfund, 110 Pf., im ganzen Fisch ohne Kopf 130 Pf., im Auschnitt 150 Pf., Seehelb im ganzen Fisch 110 Pf., im Auschnitt 150 Pf., Schollen, große, 140 Pf., mittlere 120 Pf., kleine 90 Pf., Seeweihe, guter Fisch mit wenig Gräten 80 Pf., Karpfen, ausgeweidet, je 200 Gramm 110 Pf. Es kommt nur beste Nordseefische zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Espadung. Der Verkauf findet städtisch nur Wagemannstraße 17 und an jedermann statt.

* Vordränge über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Königliche Schauspiele. Am Freitag geht Meyer-Hörners Schauspiel „Alt-Heidelberg“ in Szene. Für kommenden Montag ist eine Aufführung von Max Habes „Strom“ vorgesehen. Am Dienstag ist die Rolle der „Frau Doorn“ mit Frau Auh. — Eingetretener Hindernisse halber gelangt morgen Dienstag an Stelle von „Graf von Luxemburg“ Johann Strauß Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

சென்னை, 1997. 100 பக்கங்கள்.

Amlliche Anzeigen

Mittwoch,

den 20. d. M.,

normittags 9 Uhr, werden in der Gilguthalle meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

1 Buttermaschine, 1 Ballen Lederabfälle, 1 Fass Leer, 1 Sad Thomasmehl, 1 Kiste Suppentieg, 2 Bündel leere Säde, 7 leere Kasser, verschiedene Kleidungs- u. Wäscheartikel, sowie Holz- u. Eisenwaren u. a. m.

Güterabfertigung Süd.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl Eichen als auch Bucheckern und Noh- (wilde) Kastanien unter die Bundesrats-Verordnung, betr. den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, vom 2. Juni 1915 und deren Ergänzungen vom 8. November 1915 und 6. Januar 1916 fallen.

Darnach ist jeglicher freier Handel, sowie Ankauf dieser Früchte untersagt.

Nähere Auskunft wird im Rathaus, Zimmer Nr. 41, erteilt. F 433 Wiesbaden, 12. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend Pferdeaushebung. Am 20. September 1916 findet im Stadtkreis Wiesbaden die Aushebung von Pferden statt. Aushebungsplatz ist der an der Schierheimer Straße belegene Exerzierplatz. Beginn der Aushebung morgens 7½ Uhr. Die Besitzer von Pferden sind gemäß § 11 der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902 verpflichtet, ihre Pferde an dem genannten Tage der Aushebungskommission vorzuführen.

Für das rechtzeitige Erscheinen der Pferde sind die betr. Besitzer verantwortlich und werden diejenigen, welche ihre Pferde garnicht, oder nicht pünktlich zur Stelle bringen, oder den Aushebungsplatz verlassen, bevor dieselben gemustert worden sind, auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegsverordnungen vom 13. Juli 1878 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft werden.

Wiesbaden, den 15. Sept. 1916.

Der Polizeipräsident. J. S. Bels.

Verdingung.

Die Vergebung der Beleuchtungskörper im Neubau der höheren Mädchenschule II soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittagsstunden beim städt. Maschinenbauamt, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 26, eingesehen, oder auch von dort bezogen werden.

Verstorbene und mit der Aufschrift „M. B. A., Beleuchtungskörper“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 27. September 1916,

vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, 10. September 1916.

Städtisches Maschinenbauamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Beset Aue!

Herrnschneiderei wend. Röde 8, Rep., Rein., Anz., Aufbüg. 1.50, Samtkrag., Neufäutern. Kleber, Frankstr. 7, 1.

Grill. Maß-Korsetts

fertigt Kriegerstraße an. Möbige Preise, gute Verarbeitung, Fischbeine. Zeitgebende Garantie für tadellosen Sitz. Beste persönliche Referenzen. Korsetts werden gewaschen und repariert, wie neu.

J. Kaiser, Reichstraße 21, 2.

Koch-, Gelee- u. Eßpfel,

Koch-, Einmach- u. Latwergebirnen, 10 Pfund u. 1.50 an. August Rittel, Blatter Straße 180.

Achtung!

Ein Wagon Zwetschen zum Einlösen (wurmfrei) 10 Pfund 1.50, Zentner 14 Mk., bei Rekrutnahme billiger. Dienstag früh 8 Uhr, Westbahnhof.

Jahnen jeder Größe zu alten

Preisen verkauft

Wendehäuser & Mühlmann,

17 Riesenstraße 17.

Stärke-Gelab, best bewährt,

St. 60 Pf.

Trogerie Backe, Taunusstr. 5.

Brennspiritus-Erlaß

Liter 1.30 Mk.

Trogerie Backe, Taunusstraße 5.

Einige
Pianinos

auch ältere

zu

kaufen

gesucht.

Off. L. 918 an Tagbl.-Verlag.

Abbruch Erbenheim

Wiesbadener Straße, sind zu haben: Türen, Fenster, Dachziegel, Bau- u. Brennholz. Gleichzeitig offeriere ich mein reichhaltiges Lager in Abbruchmaterialien aller Art.

Adolf Tröster, Tiefbauunternehmer, Elbiller Str. 17. — Tel. 3672.

Chiffre zu verkaufen Herderstraße 27, 4 r., Glasabf. d.

Büandmeine,

Brillanten, Silberfaden,

Löffel, Gabeln, Messer, Becher, Auf-

sätze u. Leuchter laßt zu hoh. Preisen

A. Geizhals, Weber-

Geizhals, Schöne

(auch mit defekter Sohle) laßt gut

Ludwig, Wagemannstraße 18.

Zur Möblierung

eines Pensionats zu kaufen gesucht:

10 kompl. Schlafz., 1 Speis., zwei

Böden, Schreibtische, Chaisel., ev. a.

einzelne. Off. u. D. 951 Tagbl.-Verl.

Möbel für 4-Zimmer-Wohn.

gesucht. Off. u. D. 945 Tagbl.-Verl.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-

Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-

stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-

schränke, Kunst- u. Aufstellfaden u.

Beliebigkeiten. Off. u. D. 947 Tagbl.-Verl.

Schwalbacher Str. 47. Telefon 6372.

Einzel. Möbel, ganze Einrichtungen

kaufte Adlerstraße 53, Barriere.

Kaufe Altmaterial.

Zahl für Lumpen Kilogr. 0.15 Mk.,

für geprüfte Ballungen 1.50 Mark.

Metalle: Südstreife.

Jakob Gauer,

18 Selenenstraße 18, Telenken 1832.

Die Beleidigung

gegen Frau Maria Wiesel, Sedan-

straße 6, nehme ich zurück.

Frau Elise Wolf, Sedanstraße 5.

Bestattungs-Anstalt

Ernst Müller,

Wallufer Straße 3.

Tel. 576.

Erd- u. Feuerbestattung

Leigentransporte

— nach allen Gegenden. —

Tapetenhaus Wagner,

Rheinstraße 79.

Gr. Lager in Tapeten, Linoleum, Lmtr. 4 Mk., bei groß. Rosten Rabatt. 1000 Rollen ältere Vorden 1 Mark.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Mantel Trauer-Röcke Trauer-Blusen Trauer-Stoffe Trauer-Schleier-Gepre

An den Tagen werden noch am gleichen Tage erledigt

Auswahl und Preis sehr billig

Frank & Marx

Wiesbaden, den 18. September 1916.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister, 657

Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer-

bestattung ::

Lieferung

von und nach Auswärts.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,

Herrn

Philipp Kern,

Schmiedemeister,

zu teil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 18. Sept. 1916.

Am 10. September verschied nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung infolge eines Automobilunfalls in der Front

Herr Leutnant der Res.

Gustav Tachau,

Inhaber des bayrischen Militär-Verdienstordens IV. Kl. mit den Schwertern,

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Im Namen

der im Ausland weilenden Verwandten:

Frau Else Magnus,

geb. Dove.

Corfu, Athen, Colmar, Wiesbaden

im September 1916.

989

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde uns die schmerzliche Nachricht zuteil, dass mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Nefte, Schwager und Onkel,

Willy Roedler,

Bankbeamter,

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 168,

nachdem derselbe schon an den Kämpfen in Russland und Serbien teilgenommen, nunmehr am 9. Sept. im Alter von 31 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefster Trauer:

Frau N. Roedler

und Familie.

Wiesbaden, 17. Sept. 1916.

Bismarckring 17.

Un erwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel,

Otto Pickler

Landsturmann im Res.-Inf.-Regt. 87

am 29. 8. 16 in treuester Pflichterfüllung, von einem Granatsplitter getroffen, im Alter von 37 Jahren den Heldentod für das Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Fritz Pickler und Frau,

nebst Kindern.

Wiesbaden, den 18. September 1916.

Heute wurde uns zur Gewissheit, dass unser lang-jähriger Oberkellner

Herr Otto Pickler

den Heldentod für das Vaterland gefunden hat.

Wir verlieren in ihm einen treuen zuverlässigen Mitarbeiter, welchem wir aus Dankbarkeit stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Familie Emil Zorn,

Hotel Reichspost.

Wiesbaden, den 18. September 1916.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester u. Schwägerin,

Johanna Egert,

geb. Zeiger,

plötzlich und unerwartet gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Th. Zeiger, Hahn i. L.

Familie Aug. Zeiger, Wiesbaden, Berberstr. 8.

Karl Zeiger, Hahn i. L.

Wiesbaden, Hahn i. L., den 18. September 1916.

Für die unserer teuren Entschlafenen

Frau Marie Thon

Witwe

erzeigten letzten Beweise der Liebe und für die uns allen bewiesene Teilnahme sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. September 1916.

Imprägnierter

Polier-Wischer!

Bezugscheinfreier Erlaß für Bohner-Polier-tücher, unentbehrlich für Parkett-, Linoleumböden, Treppen u.

980

Praktische Vorführung im Schillerplatz 2. Wilh. Höder, Großtücher - Einr. Fernspr. 6424.

